

**Polizei sucht erfolgreich nach Vermisster**

**Marburg.** Angehörige, Feuerwehr, DLRG, der Polizeihubschrauber und die Polizei Marburg suchten gestern nach einer vermissten Frau und beendeten die Suche nach 2 Stunden und 45 Minuten erfolgreich. Rettungskräfte der Feuerwehr fanden die Frau mit im Wasser baumelnden Füßen an der Lahn in der Nähe der Straße Am Kreckel. Sie wurde ärztlicher Obhut übergeben, teilt Polizeisprecher Martin Ahlich mit.

Die Suche dauerte von 13.15 bis 16 Uhr.

**MELDUNGEN**

**Feuerwehr wählt, ehrt und befördert**

**Ockershausen.** Die Freiwillige Feuerwehr Ockershausen lädt ein zur Jahreshauptversammlung am Freitag, 17. Februar, ab 19 Uhr im Feuerwehrhaus, Am Herrenfeld 16. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem Jahresberichte, Wahlen, Ehrungen und Beförderungen.

**2 Euro pro Karton**

**Cappel.** Wer am 17. Februar oder 3. März, jeweils von 16 bis 18 Uhr, im Cappeler Bürgerhaus für die Partnerstadt Sibiu spenden will (siehe OP von gestern), wird gebeten, 2 Euro pro Karton zu bezahlen. Dies teilt Carola von Winterfeldt vom Verein „Hilfe für Sibiu“ mit.

**Politischer Salon**

**Marburg.** Im Politischen Salon in der Volkshochschule Marburg geht es am Freitag, 17. Februar, ab 18.30 Uhr um „Sozialistische Perspektiven? – Corbyn und die Lage im United Kingdom“. Zu Gast bei Johannes M. Becker ist Masterabsolvent Christian Bunke, der als Journalist in Manchester und Wien lebt.

**PHILIPPS-UNIVERSITÄT**

**Veranstaltung**

**Marburger Senioren-Kolleg:** 15 Uhr, Vortrag von Professor Aumüller, Marburg: „Geschichte der Medizin in Marburg“, anschließend Führung durch die Ausstellung; Staatsarchiv Landgrafensaal, Friedrichsplatz.



**Mensa-Speiseplan**

**Öffnungszeiten**

**Mensa Erlenring:** 12 - 14 Uhr;  
**Mensa Lahnberge:** 11.30 - 14 Uhr;  
**Bistro Erlenring:** 8.15 - 19.30 Uhr;  
**Cafeteria Lahnberge:** 8.30 - 18 Uhr  
**Essensausgabe**  
**Mensa Erlenring:** 12 - 14 Uhr;  
**Mensa Lahnberge:** 11.30 - 14 Uhr;  
**Bistro Erlenring:** 11.30 - 19.30 Uhr;  
**Cafeteria Lahnberge:** 12 - 18 Uhr

**Tagesgericht:** Bockwurst mit Kartoffelsalat

**Menü 1:** Halbes gegrilltes Hähnchen mit Rahmsauce

**Menü 2 vegetarisch:** Perlgrauen mit Austerpilzen und Bohnen - vegan

**Tellergericht:** Schnitzel mit Paprikasauce, Pommes und Salat

**Vital-Linie:** Seelachs mit Kürbispüree dazu Lauch-Mais-Salat mit Sesamöl

**Bistro Gourmet Fisch:** Zanderfilet mit Zitronenhollandaise

**Bistro Gourmet Fleisch:** Schweinemedallions in Käse-Ei-Hülle mit Bratensauce

**Abendgericht:** Hamburger mit Rindfleisch und Zwiebeln dazu Pommes und Salat

**Abendgericht vegetarisch:** Maultaschen mit Zwiebelsauce und Kartoffelsalat

**Nach 70 Semestern Lehre ist Schluss**

Katholisch-theologisches Seminar verabschiedete Dr. Klaus Dorn, der 35 Jahre in Marburg wirkte

In seinem Abschiedsvortrag stellte Dr. Klaus Dorn seine Sicht auf die Zukunft der katholischen Kirche dar.

von Marcus Hergenhan

**Marburg.** „Wenn Ihnen in meinem Vortrag manches etwas sehr zugespitzt erscheint, dann ist das Absicht!“ Keine Frage, auch nach 70 Semestern am katholischen Seminar Marburg hatte Dr. Klaus Dorn für seinen Abschlussvortrag noch mehr als genug von jenem Elan übrig, für den ihn seine Laudatoren vor der Rede besonders lobten.

Seminarleiter Professor Rupert Scheule bemerkte in seiner Ansprache, dass schon die große Zuhörerzahl von rund 100 Gästen im Gemeindeforum von St. Peter und Paul für sich sprächen. Dazu lobte er Dorns Engagement, das die Ausbildung von Religionslehrern in Marburg in Zusammenarbeit mit der Philipps-Universität und dem Bistum Fulda mit ermöglicht hatte.

**Leidenschaft, Verlässlichkeit, Herzlichkeit**

Geschäftsführer Markus Lersch bemerkte später in seiner Laudatio: „Klaus hat sich diese Veranstaltung in sehr persönlicher Form mit Freunden, Familie, Kollegen und Studierenden gewünscht. Daher kann ich ganz subjektiv sein und seine Treue, seine außerordentliche Leidenschaft in der Lehre, seine Verlässlichkeit und Herzlichkeit ganz offen loben!“



Seminar-Geschäftsführer Markus Lersch (links) und Leiter Professor Rupert Scheule (rechts) lobten beide vor allem Klaus Dorns Einsatz für die Lehre, seine Treue und Herzlichkeit. Foto: Hergenhan

In seinem Vortrag kam der seit 35 Jahren in Marburg tätige Theologe schnell zu seiner Sicht auf die Zukunft der katholischen Kirche. „Ich habe mal eine Geschichte gehört von einem jungen Müller, der die alte Mühle geerbt hat und überlegt, wie er davon in Zukunft leben kann. Er sieht zwei Möglichkeiten: Zum einen die Mühle komplett zu erneuern, viel zu investieren und viel zu modernisieren oder aber sie bewusst im alten Zustand zu

lassen und als Museum zu nutzen. Die Frage danach, welche Variante unsere Kirche bevorzugt, will ich offenlassen.“

**„Die Frau solle frei sprechen können“**

Konkreter wurde er anhand des seit langem heiß diskutierten Themas weiblicher Priesterschaft und der grundsätzlichen Stellung der Frau in der katholischen Kirche. Dabei betonte

Dorn, dass er die Heilige Schrift und die aus ihr entstandene Tradition als zwei Quellen betrachte, wobei im Zweifel die Schrift das letzte Wort haben müsse. „Gott hat seine Offenbarung ja nicht im Jahre 33 eingestellt und natürlich greift auch die Bibel wieder auf Schriften und Traditionen zurück, ist also selbst schon nicht nur Schrift, sondern auch Tradition“, sagte Dorn, der sich viel mit der Beziehung zwischen Christentum

und Judentum beschäftigte. In Bezug auf die Rechte der Frauen führte er daher aus: „Wenn wir hier bereits im neuen Testament Widersprüche finden, etwa wenn Paulus einmal betont, die Frau solle frei sprechen können und dies später verboten wird, dann müssen wir mit Blick auf die frühchristliche Tradition und mit der großen Bedrohungslage des 1. Jahrhunderts durch die Römer davon ausgehen, dass hier Veränderungen vorgenommen wurden, um sich vorsichtshalber anzupassen. Dies passierte auch an anderer Stelle, wenn römische Vorschriften übernommen und auf einmal mit Christus gerechtfertigt wurden. Wo also die Schrift und die Apostel noch volle Freiheit und Gleichheit predigten, wurden die frühchristlichen Frauen schon kurz darauf wieder zurückgepfiffen!“

**„Kann dies ewig so weitergehen?“**

Darüber hinaus beschrieb der Theologe auch im orthodoxen Judentum Beispiele für das Festhalten an Traditionen, die durch die Schriften gar nicht fundiert seien. Abschließend bemerkte Dorn zu dem Thema: „Dass die ersten Christen sich den gesellschaftlichen Verhältnissen der heidnischen Mehrheit angepasst haben, mag ja richtig gewesen sein. Die Frage heute aber ist: Warum tut die Kirche so, als sei dies noch immer der einzige Weg? Warum trauen wir uns die Freiheit der ersten Autoren noch immer nicht? Und kann dies ewig so weitergehen?“

**Film über Kinder suchtkranker Eltern**

**Marburg.** Morgen wird im Capitol-Kino ab 19.30 Uhr im Zuge einer bundesweiten Aktionswoche für Kinder aus Suchtfamilien unter dem Motto „Vergessenen Kindern eine Stimme geben“ der 40-minütige fiktionale Spielfilm „Zoey“ gezeigt.

Dort geht es um die 14-jährige Zoey, die mit dem Rückfall ihres

alkoholkranken Vaters zu kämpfen hat. Der Alltag des Teenagers gerät ins Wanken, und sie muss Verantwortung für ihren Vater, ihren 8-jährigen Bruder und sich selbst übernehmen. Im Anschluss an den Film ist Raum für Diskussion, Fragen und Informationen zur Situation von Kindern in suchtkrankeren Familien

en sowie zu „Drachenherz“, einem Arbeitsbereich des Blaukreuz-Zentrums Marburg zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen aus betroffenen Familien. Hintergrund: In Deutschland wächst circa etwa jedes sechste Kind zumindest zeitweise mit einem suchtkranken Elternteil auf.

**Vortrag über Hülsenhaus**

**Marburg.** Morgen stellt die Kunsthistorikerin Professorin Sigrid Hofer in der Vortragsreihe des Marburger Geschichtsvereins ihre neuen Forschungsergebnisse zum Hülsenhaus vor.

Aufgrund intensiver Quellenstudien zeigt sie, dass die mythenumrankte Entstehungs-

geschichte des Gebäudes, das den umfassenden kulturellen Bildungsimpuls der Jahre um 1900 repräsentiert, neu geschrieben werden muss.

Der Vortrag findet um 19 Uhr im Landgrafensaal des Staatsarchivs statt. Der Eintritt ist frei, teilt Dr. Karl Murk vom Geschichtsverein mit.

**Angeklagter: „Die Psychiatrie wäre das Beste“**

Im Raub-Prozess gegen einen geständigen 28-Jährigen sagte gestern auch seine Mutter aus

Am zweiten Verhandlungstag im Raub-Prozess nahm der geständige Angeklagte ausgiebig Stellung zur Sache, nicht nur zu zahlreichen Anklagepunkten – er sprach auch offen über eine langwierige Drogenvergangenheit.

von Ina Tannert

**Marburg.** Heroin, Kokain, Amphetamine oder Marihuana – solange Geld da war, konsumierte der zuletzt obdachlose



**Aus dem Gericht**

Mann über Jahre hinweg diverse Rauschmittel. Die meisten Vorwürfe der Staatsanwaltschaft – darunter Raub, Körperverletzung, Beleidigung oder Bedrohung – gestand er ein.

Der 28-Jährige berichtete ausgiebig aus seiner Vergangenheit, gab zu, mehrfach in Marburg und Stadtdorf straffällig geworden zu sein.

So beschädigte er etwa aus Wut über einen geplatzten Drogendeal vor einem Jahr mehrere Autos entlang der Cappeler Straße, beleidigte Polizisten und wurde schlussendlich mit Amphetaminen in einem Obdachlosenheim erwischt und festgenommen.

Auch diverse Taten gegen seine eigene Mutter gab er zu. So griff er die Frau angeblich vor rund einhalb Jahren in seinem Zimmer in der Vitos-Klinik an, in der er sich zur Entgiftung eingekauft hatte. Rabiat habe er die Verwandte gegen eine Wand gedrängt, um ihr einen MP3-Player zu entwenden. „Ich wollte die Musik haben“, sagte er.

Ein anderes Mal rastete der Beschuldigte in einem Supermarkt aus, brüllte herum, beleidigte seine Mutter und stieß ihr gegen die Schulter oder das Knie, scheinbar, weil sie ihm keine Zigaretten kaufen woll-

te. Einmal drohte er ihr, sie mit einem Messer abzustechen. „Ich habe das aus Wut gesagt“, gestand der Angeklagte. Vor Gericht gab er sich kooperativ und scheinbar reumütig, „mir tun alle Straftaten sehr leid“.

**„Ich bin nicht der Typ für Beschaffungskriminalität“**

Bestritten wird von ihm indes der Diebstahl einer Handtasche sowie der Versuch, ein Tablet zu klauen. Beides habe er nicht stehlen wollen, „ich bin eigentlich nicht der Typ für Beschaffungskriminalität“, betonte der Mann.

Seine Sucht nach Betäubungsmitteln sei jedoch stets Auslöser für sein Verhalten gewesen. Hinzu komme eine angebliche geistige Störung, in Kombination sei dies eine gefährliche Mischung, die meist in aggressivem Verhalten ende. „Ich habe eine psychische Krankheit, und wenn ich Drogen nehme, werde ich ausfallend“, gab er an. Einige Entgiftungsversuche in der Vergangenheit zeigten keinen Erfolg, stets nahm er wieder Suchtmittel, teils noch während des Entzuges und landete schließlich auf der Straße.

Immer wieder kam es in den vergangenen Jahren daher zu Auseinandersetzungen mit der

eigenen Familie. Gegenüber seiner Mutter rastete der aggressive Sohn bereits vor dem aktuellen Tatzeitraum mehrfach aus, wurde ausfällig, dabei jedoch nicht wirklich gewalttätig, berichtete die Frau vor Gericht.

Sichtlich schwer fiel es der Zeugin, über die jahrelange Suchtproblematik und den zunehmenden Absturz des Sohnes zu sprechen. Schon als er noch zu Hause lebte, wurde er zunehmend misstrauisch, entwickelte eine Art Paranoia und meinte Stimmen zu hören. Auf Kritik reagierte er aggressiv, wurde aufbrausend und drohte seiner Familie. „Er war wahnhaft, wir hatten in unserem eigenen Haus Angst“, berichtete die Zeugin.

Nüchtern, in der Regel freundlich, verwandelte sich der Sohn unter Drogeneinfluss in „einen anderen Menschen, er war in seiner eigenen Welt – die Aggressionen kommen bei ihm von den Drogen“. Seit er in der Psychiatrie lebt, sei der junge Mann dagegen umgänglicher, „er will sich das erste Mal Hilfe holen, ich bin stolz auf ihn“, sagte die Mutter.

Die Hauptverhandlung dreht sich um eine Unterbringung in einer psychiatrischen Klinik für den Mann. Darüber wäre er auch selber froh, sprach sich der 28-Jährige für eine Langzeit-

therapie aus. Er wolle angeblich endgültig weg von den Drogen. „Die Psychiatrie wäre das Beste, was mir jetzt passieren kann“, betonte er.

Die Verhandlung wird heute fortgesetzt.



**Ein Drogenabhängiger löst Heroin in einer Spritze auf, eine Droge, die auch der Angeklagte konsumierte.** Archivfoto